

5. Diskussion

5.1. Material und Methode

Ein Ziel dieser Arbeit war es zu analysieren, welches Tierbild den Schulkindern der fünften und sechsten Jahrgangsstufe einer Berliner Grundschule in den Texten und in den Abbildungen der von ihnen im Schuljahr 1998 verwendeten Schul- und Kinderbücher vermittelt wird.

Anhand von Fragebögen sollte ermittelt werden, welche Tendenzen speziell bei Stadtkindern in der Beziehung zu Tieren festgestellt werden können. Die Schulkinder wurden in Gruppen von Heimtierbesitzern und Kindern ohne Heimtiere aufgeteilt. Es wurde untersucht, welche Auswirkung der Heimtierbesitz auf das Wissen über den Umgang mit Tieren hat. Bei der Untersuchung wird eine Differenz von mindestens 5 Kindern, das entspricht 7,46% aller in die Untersuchung einbezogenen Kinder, als Unterschied festgesetzt. Es wurde aus den Ergebnissen abgeleitet, ob und wie die Schule auf eventuelle Defizite in der Beziehung der Kinder zu Tieren reagieren sollte.

Eine wesentliche Frage hinsichtlich des Tierschutzes war, auf welche Weise in den Schul- und Kinderbüchern eine Beziehung der Kinder zum Tier als Mitgeschöpf im Sinne von § 1 des Tierschutzgesetzes gefördert wird. Auch in Bezug auf die Tierhalterpflichten gemäß § 2 des Tierschutzgesetzes (BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN, 1998) sollte untersucht werden, ob die Kinder über die Pflege und Unterbringung ihrer Heimtiere durch die Schulbücher hinreichend informiert sind.

Für die Befragung der Schulklassen in einer zufällig ausgewählten Charlottenburger Grundschule (Berlin) wurden jeweils die beiden fünften und die beiden sechsten Klassen bestimmt. Die Gesamtzahl der Schüler, die an der Untersuchung teilnahmen, betrug 67.

Es ist zu vermuten, dass bei einer größeren Anzahl von Schülern die Unterschiede noch stärker hätten ausgearbeitet werden können. Um jedoch die Homogenität der Gruppe zu gewährleisten, sollten die Kinder aus einer Schule stammen, da die Lerninhalte und die verwendeten Schulbücher je nach Schule verschieden sind. Die untersuchten Schulbücher wurden im Unterricht der betreffenden Klassen verwendet.

Weiterhin wurden geschlechtsspezifische Unterschiede und Unterschiede zwischen der fünften und sechsten Klasse untersucht. Da bei der Untersuchung auch auffiel, dass nur in einer Klasse Tiere gehalten wurden und in dieser Klasse auch einem Bauernhof ein Besuch gestattet wurde, wurde diese Klasse mit den drei anderen Klassen verglichen. Die Schüler, die nicht an der Befragung teilnehmen durften, gehörten nach Aussagen der Lehrer nicht zu über-

durchschnittlich guten oder schlechten Schülern, so dass das Ergebnis nicht nachhaltig beeinflusst wurde.

Für die Untersuchung wurde auch ein Fragebogen verwendet. Trotz angestrebter Objektivität weist die Verwendung eines Fragebogens Nachteile auf. Einer dieser Nachteile ist, dass umfangreichere Antworten nur bei den offenen Fragen möglich sind. Wie auch ATTESLANDER (1975) beschreibt, unterliegen offene Fragen bei der Auswertung einer subjektiven Zuordnung durch den Interviewer zu bestimmten Kategorien. In dem vorliegenden Fragebogen liegt eine solche subjektive Zuordnung bei der Beantwortung der Fragen zum Fernsehen vor, da hier die Filme den Kategorien „wissenschaftliche Sendungen“ und „Unterhaltungssendungen“ zugeordnet wurden.

Im Gegensatz zu diesen offenen Fragen können die Multiple-Choice-Fragen durch Raten richtig beantwortet werden, auch wenn die richtigen Antworten nicht gewusst werden. Der Vorteil von Fragebögen besteht aber darin, wie auch ATTESLANDER (1975) beschreibt, dass die geschlossenen Fragen einheitlich sind und somit die Vergleichbarkeit erleichtern.

Die von PRAWDZIK (1973) und SCHEUCH (1969) geforderten Grundregeln zur Frageformulierung sind insofern erfüllt worden, als dass die Kinder von der Problemstellung nicht überfordert waren, und die Fragen in einem einheitlichen Bezugsrahmen stehen. Außerdem werden, wie von den Autoren gefordert, die Fragen kurz, grammatikalisch einfach und eindeutig gestellt. Diese Kriterien sind alle in dem Fragebogen erfüllt. Weiterhin sind die Aussagen nicht meinungsführend, was eine weitere Forderung der beiden oben genannten Autoren erfüllt. Auf die Verwendung von Fach- und Fremdwörtern, die nach Meinung von SCHEUCH (1969) und PRAWDZIK (1973) vermieden werden sollte, konnte im Wissensteil der Befragung nicht verzichtet werden, da sie Bestandteil der Befragung ist. So wurde z.B. nach Fachwörtern wie „Laich“ gefragt.

Würde man Einzelinterviews durchführen, könnte mehr auf den einzelnen Befragten eingegangen werden, doch ist die Objektivität schon durch das persönliche Gespräch zwischen Frager und Befragtem vermindert, da die Persönlichkeit des Fragers den Befragten beeinflusst. Ein weiterer Punkt, der gegen das Interview spricht, ist die Vergleichbarkeit der Fragen, die im Interview nicht wie im Fragebogen gegeben ist.

Die Spontaneität ist in einem Interview wie auch in einem Fragebogen nicht immer gegeben, da die Persönlichkeit des Interviewers das Kind z.B. einschüchtern kann. Im Fragebogen dagegen, der größtenteils nach dem Multiple-Choice-Verfahren aufgebaut ist, wird allen Kin-

dem die gleiche Möglichkeit gegeben, die Fragen zu beantworten. Ferner hat durch die Wahrung der Anonymität die Befragung nicht den Anschein einer Klassenarbeit, wovor die Kinder sich ängstigen könnten. Oft wurde ich von den Kindern gefragt, ob es eine Bewertung des Fragebogens gäbe, was aber durch die Anonymität ausgeschlossen wurde.

Die Anonymität ist auch ein Grund, den Fragebogen vorzuziehen, ermöglicht sie doch eine Auswertung frei von Sympathie oder Antipathie. Der weitere Vorteil liegt in der Durchführbarkeit der Fragestellung, die in Form von Fragebögen einfacher ist, und somit nur eine geringe Störung des Schulunterrichts verursacht. Denn, obwohl sich die Schulleitung und die Lehrer zu Beginn der Befragung kooperativ zeigten, standen sie im Unterricht doch unter Zeitdruck.

Die Schulbuchanalyse greift auf alle zwölf in den vier Klassen verwendeten Lehrwerke zurück. Diese analysierten Schulbücher wurden als eine Informationsquelle gesehen, durch die den Schülern ein bestimmtes Tierbild vermittelt wird.

Da die Schüler nicht nur in der Schule mit Büchern konfrontiert werden, wurden auch zehn Kinderbücher als ein außerschulisches Medium herangezogen. Dafür wurde eine Kinderbuchserie ausgewählt. In der Auswahl einer Serie liegt der Vorteil, dass eine größere Anzahl von Büchern vorliegt.

Bei dem Lehrerinterview ist zu bemerken, dass die Antworten sehr knapp ausfielen. Eine Ausnahme bildete nur eine Lehrerin, die sehr engagiert war. Zu Beginn der Untersuchung waren die Lehrer sehr begeistert und kooperativ. Das änderte sich jedoch im Laufe der Untersuchung, da sich die Lehrer in ihrem Unterricht durch die Untersuchung häufig gestört fühlten.

Im Folgenden sollen die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung diskutiert werden. Hierbei werden Querverbindungen zwischen den einzelnen Ergebnissen der verschiedenen Untersuchungsergebnisse hergestellt.

5.2.Kontakt der Kinder zu Tieren

5.2.1. Tierkontakt an verschiedenen Orten

Die gegebenen Antworten zeigen, welcher Tierkontakt den größten Eindruck bei den Kindern hinterlassen hat. 66 (98,5%) der gesamten Kinder trafen vorwiegend in der Stadt, 60 (89,5%) aller befragten Kinder beim Spaziergang durch den Wald und 58 (86,5%) beim Besuch bei

Bekannten auf Tiere. Es ist offensichtlich, dass sie den häufigsten Kontakt zu Heimtieren hatten. Kinder, die selbst Heimtiere besaßen, brachten für alle Arten von Tieren verstärkte Aufmerksamkeit auf. Kinder ohne Heimtier richteten ihr Augenmerk fast ausschließlich auf Heimtiere. In Übereinstimmung mit HARTMANN et al. (1994) kann festgestellt werden, dass bei Kindern ohne Heimtier der Wunsch nach einem solchen groß ist.

Beim Klassenvergleich fällt besonders auf, dass die Kinder der Klasse mit Tierhaltung mehr Tiere an anderen Orten sahen als die Kinder der Klasse ohne Tierhaltung. Mädchen (37/97,4%) fielen mehr Tiere im Wald auf als den Jungen, das heißt, dass 37 (97,4%) der Mädchen Tiere im Wald sahen, während 15 (51,7%) der Jungen mehr Tiere an anderen Orten bemerkten. Das weist darauf hin, dass die Jungen sich eher an aussergewöhnliche Orte der Tierbegegnung erinnerten.

Es ist erstaunlich, dass nicht alle Kinder angaben, schon eine Kuh auf der Weide oder im Stall gesehen zu haben. Dies wäre für Kinder auf dem Land selbstverständlich. Aufgrund des geringen direkten Kontakts zu Nutztieren der Stadtkinder sollte bei der Schulbuchkonzeption auf die Darstellung der Nutztiere besonderer Wert gelegt werden.

Betrachtet man die unrealistische Darstellung der Nutztiere innerhalb der Tiergruppen, werden diese am häufigsten, nämlich zu 20,0%, im Text unrealistisch dargestellt. Durch die Darstellung in den Schulbüchern können falsche Vorstellungen über die Tiere bei den Kindern hervorgerufen werden.

Alle Kinder sind im Zoo gewesen, wo sie auch in Kontakt mit exotischen Wildtieren traten.

Die Schule ermöglichte selten unmittelbaren Tierkontakt. Nur eine Klasse unternahm einen Wochenendausflug auf einen Bauernhof, eine andere beobachtete Tiere am Schulteich. Mit einer Ausnahme wollten die Lehrer diese Ausflüge aufgrund der Zeitknappheit und der allgemeinen Stresssituation an der Schule nicht durchführen. Sie erfüllten die Forderungen des Rahmenplans (1989) nicht. Das ist bedauerlich, da aus meiner Untersuchung in Übereinstimmung mit BELGARDT (1984), KRAUSE in McGIFFIN (1980) und GERN et al. (1998) hervorgeht, dass der direkte Kontakt das tierschutzgerechte Umgehen mit den Tieren in hohem Maße fördert. So wurde aus der eigenen Untersuchung deutlich, dass die Heimtierbesitzer mehr Fragen von den Wissenskomplexen richtig beantworten konnten als die Kinder ohne Heimtiere. Bei der Befragung zur Anthropomorphisierung wurde auch deutlich, dass die Nicht-Heimtierbesitzer stärker zur Anthropomorphisierung neigten als die Kinder mit Heimtier. Bei der Unterscheidung der Kinder der Klassen mit und ohne Tierhaltung trat das bessere

Wissen der Kinder der Klassen mit Tierhaltung über Fische hervor. Dies kann auf den täglichen Umgang mit Fischen im Klassenzimmer zurückgeführt werden.

5.2.2. Tierkontakt durch die Schulbücher

In den untersuchten Schulbüchern ist der Gesamtanteil der Texte mit Tiernennungen (9,96%) eher gering. Der Textanteil mit Tiernennungen ist in den Sprachbüchern am größten. An zweiter Stelle folgt das Biologiebuch. Die heimischen Wildtiere (25,5%) werden insgesamt am häufigsten genannt, gefolgt von den Heimtieren (15,5%). Die Nutztiernennungen betragen 9,6% von der Gesamtzahl aller Tiernennungen im Text.

Auch in den Abbildungen werden in erster Linie heimische Wildtiere (14,6%) dargestellt. An zweiter Stelle folgen Abbildungen von Heimtieren (12,7%). Die Nutztierabbildungen (10,9%) stehen an dritter Stelle. Mit den Nutztieren kamen die Kinder in der Stadt kaum in Kontakt. Das Schulbuch informiert durch die Darstellungen der Nutztiere in Text und Bild die Kinder über diese, wobei Bild- und Textdarstellungen den direkten Kontakt nicht ersetzen können. Auch die Anzahl der Nutztiernennungen ist im Verhältnis zu den anderen Tiergruppen gering. Auch hier muss wieder betont werden, dass die Schulbuchautoren in den Schulbüchern den Nutztieren mehr Beachtung widmen sollten.

Abbildungen sind nach SCHNOTZ (1996) und WEIDENMANN (1989) eine gute Motivation für die Schüler, um Inhalte zu begreifen und sich an diese zu erinnern. Der Lerngewinn durch Bebilderung wird hoch gewertet. Beide Autoren betonen, dass durch Bilder das Interesse für den Text geweckt wird. Da Kinder Schulbücher nicht freiwillig lesen, ist eine derartige Motivation wichtig. Das Schulbuch dient als Grundlage für selbständiges Lernen (VANECEK 1995; SUSTECK 1996). Nach CHOPPIN (1992) machen Abbildungen 50% des Inhaltes eines Schulbuchs aus. Dabei bezieht er sich auf alle Abbildungen in Schulbüchern. In den untersuchten Schulbüchern sind nur in 59,8% aller Texte über Tiere Abbildungen vorhanden.

Die oben hervorgehobene Stellung der Heimtiere in den Abbildungen und im Textteil der Schulbücher ist wünschenswert, da die Kinder so unmittelbar erfahren können, wie Tiere tierschutzgerecht behandelt werden sollen. Ausgehend von der Erziehungsfunktion der Heimtiere (BERGLER 1994) können die Kinder Verhaltensweisen unmittelbar lernen, die sie durch die Medien nur indirekt erfahren können. Deshalb ist es wichtig, dass das Schulbuch den Kindern theoretische Grundlagen zur Heimtierhaltung vermittelt. Diese können die Kinder dann im direkten Umgang mit den Tieren umsetzen.

5.2.3. Tierkontakt durch die Kinderbücher

In den untersuchten Kinderbüchern beziehen sich 66,6% aller Tiernennungen auf Heimtiere. Darauf folgen die heimischen Wildtiere mit 20,7% und die exotischen Wildtiere mit 8,4% aller Tiernennungen. Die Nutztiere sind mit 4,9% aller Tiere an vierter Stelle.

In den Abbildungen werden am häufigsten die Heimtiere (89,9%), darauf die Nutztiere (5,0%), die heimischen Wildtiere (4,2%) und die exotischen Wildtiere (1,0%) gezeigt.

Ein Grund für die Kinder ohne Heimtier, Kinderbücher mit Tierthemen zu lesen ist der hohe Anteil der Heimtierdarstellungen in diesen. Kinderbücher müssen oft ein eigenes Heimtier ersetzen. Ein weiterer Grund ist nach LEHMANN et al. (1995) die Verfilmung der Kinderbücher. Dies trifft auch für die analysierten Kinderbücher zu, die verfilmt wurden und deren Verfilmung in der eigenen Untersuchung von 4 (5,9%) Kindern genannt werden.

5.3. Beschäftigung mit Tieren über das Fernsehen und Bücher

5.3.1. Beschäftigung mit Tieren über das Fernsehen

Die befragten Kinder informierten sich zu 34,3%, das sind 23 Kinder aller befragten Kinder in wissenschaftlichen Tiersendungen über Tiere. 21 (31,3%) aller befragten Kindern sahen Unterhaltungssendungen über Tiere. Es gab also keinen Unterschied im Fernsehverhalten. 36,0% der Kinder der Gruppe, die kein Heimtier halten, das sind 9 Kinder dieser Gruppe und 28,6% der Kindern der Gruppe der Heimtierbesitzer, das sind 12 Kinder dieser Gruppe, sahen Unterhaltungssendungen mit Tieren.

Laut BERGLER (1994) haben Kinder mit Heimtier aufgrund der Beschäftigung mit diesen weniger Zeit zum Fernsehen. Das Fernsehen diene oft als ein Ersatz für Realitäten, die nicht gelebt werden könnten. So „holen sich die Kinder ohne Heimtier durch das Fernsehen ein Heimtier ins Wohnzimmer“ (BERGLER 1994). Diese Aussage kann durch meine Untersuchung nicht bestätigt werden, da es keinen Unterschied im Fernsehverhalten der Kinder mit Heimtier und der Kinder ohne Heimtier gab.

40,0% der Kinder aus den Klassen ohne Tierhaltung, das entspricht 20 Kindern dieser Klasse, bevorzugten im Vergleich zu 17,6% der Kinder der Klasse mit Tierhaltung, das entspricht 3 Kindern der Klasse mit Tierhaltung, wissenschaftliche Sendungen über Tiere. Die Tierhaltung in der Schule hat offensichtlich keinen Einfluss darauf, dass die Kinder sich mehr für wissenschaftliche Sendungen interessieren.

In Übereinstimmung mit FRANK (1974) und der eigenen Untersuchung zeigte die geschlechtsspezifische Unterscheidung, dass mehr Mädchen als Jungen unterhaltende Tiersendungen sehen. In dieser Untersuchung sahen 15 Mädchen, das entspricht 39,5% aller Mädchen Unterhaltungssendungen. Von den Jungen sahen 6 (20,7%) Unterhaltungssendungen über Tiere. 27,6 % aller Jungen, das sind 8, gaben an, überwiegend wissenschaftliche Tiersendungen zu sehen. Über die Hälfte der Jungen, das sind 16 (55,2%) dieser Gruppe, gab an, keine Tiersendungen anzusehen.

Die laut FEIERABEND (1999) existierende stärkere Zuwendung der Jungen in Bezug auf Tiersendungen trifft in dieser Untersuchung nicht zu. Jungen sahen zu 55,2% (16) und Mädchen zu 23,7% (9) keine Tiersendungen.

Ein unterschiedliches Fernsehverhalten bezüglich Unterhaltungssendungen und wissenschaftlichen Beiträgen konnte zwischen den fünften Klassen und den sechsten Klassen festgestellt werden. So gaben 6 (20,0%) Kinder der fünften Klasse an Unterhaltungssendungen zu sehen, wohingegen es in der sechsten Klasse 15 (40,0%) Kinder waren. Zu den wissenschaftlichen Tiersendungen gaben 13 (43,3%) der Kinder der fünften Klasse an, diese zu sehen, während es in der sechsten Klasse 10 (27,0%) Kinder waren. Da die eine sechste Klasse die Klasse mit Tierhaltung war, könnte man davon ausgehen, dass die Schüler durch den direkten Tierkontakt mehr Interesse an wissenschaftlichen Sendungen haben, was durch meine Untersuchung aber nicht bestätigt wurde.

Nach BERGLER (1979) lernen die Kinder durch das Fernsehen Personen, Ereignisse und Objekte kennen, die sie sonst nicht kennenlernen können. Sie sollten daher vor allem wissenschaftliche Sendungen über Tiere sehen, um ein realitätsbezogenes Tierbild zu erhalten. Unterhaltungssendungen mit Tieren vermitteln dagegen meistens nur ein geschöntes Tierbild.

Eine sehr beliebte Fernsehsendung war die Unterhaltungsserie „Kommissar Rex“. Sie wurde im Jahr 1999 immer donnerstags um 20:15 Uhr auf SAT 1 ausgestrahlt, zu einer Zeit also, zu der am häufigsten ferngesehen wird (FEIERABEND 1999). Bei Kindern ohne Heimtier war diese Fernsehsendung beliebt, da sie sich ein Heimtier wünschen, das die Heldeneigenschaften des Polizeihundes besitzt. Der Hund wird in der Serie vermenschlicht und hat ausschließlich positive Eigenschaften. Das ist bedenklich, da laut EWERT (1974) Fernsehsendungen in der Hinsicht verhaltensändernd wirken, dass sich Kinder mit den Personen identifizieren und diese nachahmen. Kinder, die diese Art von Fernsehsendungen gerne sehen, müssen unbedingt aufgeklärt werden, dass das in der Serie gezeigte Verhalten des Hundes nicht verallge-

meinert werden kann. Ein Hund kann zwar für Kinder der „gute Freund“ sein, er wird aber nicht ständig ein Schutzengel sein oder die Fehler des Menschen voraussehend korrigieren. Dies ist nur ein Beispiel für eine Fernsehserie, in der Tierverhalten beschönigend gezeigt wird. Sie ist aber durchaus repräsentativ. Man denke zum Beispiel nur an die Fernsehserie „Lassie“, die vor allem der älteren Generation bekannt sein wird.

Aufgabe der Schule ist es, übereinstimmend mit HAHN (1989), Kinder aufzuklären, dass die Welt auf dem Bildschirm eine fiktive Welt ist. Eine kritische Analyse von Tiersendungen ist aber in keiner der Mappen für Tierschutzunterricht (ACHTUNG VOR DEM TIER 2000; PRESSEINFORMATION 1999; PROJEKTINFORMATION 2001; SCHILLER et al. 2000; TIERSCHUTZ 1996;) vorhanden. Der Unterrichtende müsste beispielhaft an einer Tiersendung eine Unterrichtseinheit erarbeiten, in der die geschönten Tierdarstellungen der Unterhaltungssendungen einem realistischen Tierbild gegenübergestellt werden. Hierzu passend gibt es einen ebenfalls über das Fernsehen ausgestrahlten Film mit der Ausbilderin des Hundes Rex, in dem die Dressur auf die Filmszenen gezeigt wird, den man in der Klasse vorführen könnte und mit dem man nicht nur das anthropomorphisierende Bild des Filmes korrigieren könnte, sondern auch den Sensor für ein kritisches Erfassen von Fernsehsendungen schärfen könnte.

5.3.2. Beschäftigung der Kinder mit Tieren über Bücher

Tierbücher wurden von 40 (59,7%) der befragten Kinder gelesen. Nach BAMBERGER (1977) und LEHMANN et al. (1995) nimmt die Lesehäufigkeit immer mehr ab. Wenn über die Hälfte der Kinder dieser Untersuchung angibt, Tierbücher zu lesen, ist dies ein hoher Prozentsatz. 18 Kinder ohne eigenes Heimtier, das sind 72% der Kinder dieser Gruppe lasen Tierbücher. Von den 42 Kindern, die zu Hause ein eigenes Heimtier besitzen, lasen hingegen nur 22, das sind 52,3% der Kinder dieser Gruppe, Tierbücher. Man kann die Vermutung aufstellen, dass die Heimtierbesitzer die Beschäftigung mit ihrem Heimtier dem Lesen vorzögen. LEHMANN et al. (1995) setzt die Freizeitbeschäftigung mit dem Tier bei Fünftklässlern an fünfte Stelle vor dem Lesen. In der eigenen Untersuchung lasen 36,7%, das sind 11 Kinder der Klasse fünf und 43,2%, das sind 16 Kinder der Klasse sechs, keine Tierbücher. In der Klasse mit Tierhaltung gab es 5 Kinder, das sind 29,4% der Kinder dieser Klasse, die keine Tierbücher lasen. Im Vergleich dazu lasen in den Klassen ohne Tierhaltung 22 Kinder, das sind 44,0% der Kinder dieser Klassen keine Tierbücher. Das Engagement des Lehrers führte die Kinder der Klasse mit verstärktem Tierkontakt auch zu einem stärkeren Interesse an Tierbü-

chern. Laut BAMBERGER (1977) sei das Lesen eher eine weibliche Freizeitbeschäftigung, was in der vorliegenden Untersuchung in Bezug auf Tierbücher bestätigt werden konnte. 20 (52,6%) der Mädchen lasen Kinderbücher mit Tierthemen und 17 (44,7%) der Mädchen lasen Sachbücher über Tiere. Von den Jungen lasen 4 (13,8%) Sachbücher über Tiere und 5 (17,2%) der Jungen lasen Kinderbücher über Tiere. Das entspricht der Untersuchung von LEHMANN et al. (1995) und BAMBERGER (1977), nach denen Jungen als Freizeitbeschäftigung Sport, Fernsehen und Comiclesen bevorzugten. Die Aussage von BERTSCH-KAUFMANN (1997), dass Jungen sich mehr für die Gattung Tierbuch interessieren als Mädchen, konnte nicht bestätigt werden. Da es keinen Unterschied in der Heimtierhaltung von Jungen, von denen 18 (62,1%) Heimtiere halten, und Mädchen, von denen 24 (63,2%) Heimtiere halten, gibt, kann man das unterschiedliche Leseverhalten nicht mit dem Heimtierbesitz erklären.

Die Bevorzugung von Unterhaltungsliteratur (BERTSCH-KAUFMANN 1997) konnte in dieser Untersuchung nicht bestätigt werden.

Die Befragung der Lehrer zeigte, dass bei den Mädchen die in der Klasse vorhandenen Pferdebücher beliebt waren. Tierbücher waren in allen Klassen vorhanden, um einen Anreiz zum Lesen zu schaffen. Laut BAMBERGER (1977) ist ein Buchangebot wichtig, um auch den Kindern, denen zu Hause ein geringes Buchangebot zur Verfügung steht, eine gute Möglichkeit zu bieten, sich mit Tierthemen auseinanderzusetzen.

Als visuelle Anreize für die Beschäftigung mit Tierthemen waren im Klassenzimmer Tierposter vorhanden.

Durch die Untersuchung des Leseverhaltens kann vermutet werden, dass Kinder ohne Heimtier Bücher als Ersatz für einen unmittelbaren Tierkontakt nutzten.

Da Kinderbücher den Kindern ein geschöntes Tierbild vermitteln, das nur einen niedrigen sachlichen Informationsgehalt hat, ist das Leseverhalten der Kinder ohne Heimtier, kritisch zu betrachten, da 10 (40,0%) der Kinder dieser Gruppe Kinderbücher lesen. Jedoch lesen auch 10 (40,0%) der Kinder ohne Heimtier Sachbücher über Tiere. Insgesamt lesen Kinder ohne Heimtier mehr Tierbücher als Kinder mit Heimtier. Sie hatten weniger Gelegenheit, Tierverhalten im direkten Kontakt zu erfahren, und beziehen häufig ihr Wissen über Tiere aus den Büchern. Einem falschen Tierbild kann nur die sachgemäße Information in der Schule über das Verhalten von Tieren entgegenwirken.

5.4. Heimtiere der Kinder und Darstellung in den analysierten Büchern

14 (20,9%) der befragten Kinder besaß Nager und Hasenartige als Heimtiere. An zweiter Stelle der gehaltenen Heimtiere folgte die Katze, die von 13 (19,40%) der befragten Kinder gehalten wurde. Der Vogel stand an dritter Stelle. Er wurde von 7 (10,4%) der befragten Kinder gehalten.. Diese Heimtiere sind aufgrund ihres geringen Platzbedarfs typisch für die Stadt. Ein weiterer Vorteil sind ihre geringen Kosten. Nach einer Umfrage in VET IMPULSE (2000) ist das am meisten gehaltene Heimtier in Deutschland die Katze (6,4 Millionen), an zweiter Stelle steht der Hund (5,1 Millionen), gefolgt vom Vogel (5,0 Millionen). Ergebnisse anderer Untersuchungen (COVERT et al. 1985; BERGLER1986) zeigen, dass in der Stadt eher kleinere Tiere gehalten werden.

Wie gehen nun die Heimtierbesitzer einerseits und Kinder ohne Heimtier andererseits mit den Heimtieren um? Werden die Kinder ausreichend über die Haltungsbedingungen der Heimtiere in den Schul- und Kinderbüchern informiert ?

Die Kinder ohne Heimtier würden mit einem Hund mehr spielen als Heimtierbesitzer dies mit ihrem Heimtier tatsächlich tun. Kinder ohne Heimtier würden den gedachten Hund öfter füttern als Heimtierbesitzer es tun.. Bei der Pflege unterschieden sich die beiden Gruppen kaum. Die Heimtierbesitzer besaßen mehr Kenntnisse über die Hundehaltung als Nicht-Heimtierbesitzer, unabhängig davon, ob das von ihnen gehaltene Heimtier ein Hund ist oder zu einer anderen Tierart gehörte.

Die Gruppierung der Heimtierbesitzer nach der von ihnen gehaltenen Tierart ergab, dass die Mehrzahl der Kinder ihre Heimtiere häufiger als einmal täglich füttert. Die Heimtierbesitzer zeigten eine große Fürsorge hinsichtlich der Fütterung. Das ist nicht positiv zu bewerten, da eine übermäßige Fütterung ein krankheitsfördernder Faktor sein kann. Im Gegensatz zur Fütterung erfolgte die Reinigung durch die Heimtierbesitzer zu selten. Die Hälfte der Nagerbesitzer und Besitzer von Hasenartigen reinigten nur einmal wöchentlich den Käfig. Eine einmalige wöchentliche Reinigung ist bei allen Tieren ausser bei Fischen nicht ausreichend.

14 (20,9%) aller befragten Kinder pflegten ihre Tiere überhaupt nicht. Bei den Fischbesitzern ist es verständlich, da sie ihre Tiere nicht bürsten oder waschen können. Auch bei den Vogelbesitzern erklärt sich hinsichtlich dieser Fragestellung der hohe Anteil von 66,6% (5) der Kinder. Auf die Frage, ob die Kinder mit ihren Tieren spielen, antwortete ein Fischbesitzer, dass er nicht mit seinen Fischen spielt. Bei zwei anderen Fischbesitzern kam dies aber vor.

Die Mädchen zeichneten sich durch eine stärkere Tierpflege als die Jungen aus, und sie spielten auch mehr mit ihrem Tier. Dies ist auf größere Emotionalität bei den Mädchen (BERGLER 1994) zurückzuführen. In der Klasse sechs säuberten die Kinder häufiger den Aufenthaltsort der Tiere als die Kinder der fünften Klasse. Laut BERGLER (1994) spielt für Heimtierbesitzer die Beschäftigung mit dem Tier und die Pflege des Tieres die Hauptrolle in der Beziehung zum Tier. In der eigenen Untersuchung maßen die Nicht-Heimtierbesitzer der Beschäftigung mit einem fiktiven Tier eine höhere Bedeutung bei als die Heimtierbesitzer. Die Freund- und Partnerfunktion (FELDMANN 1979) für die Nicht-Heimtierbesitzer wird deutlich. Laut BLUE (1986) und FELDMANN (1976) wünschen sich die Kinder ohne Heimtier einen Spielgefährten. Nach BERGLER (1994) räumen Kinder dem Heimtier einen hohen Stellenwert als Sozialpartner ein. Er sei nach ihm höher als der der Eltern. Eine weitere These BERGLERS (1994), dass die Kinder den Heimtieren mehr als den Eltern erzählen, ist in dieser Arbeit nicht untersucht worden, aber durchaus denkbar.

Bei dem Vergleich der Kinder der Klassen ohne Tierhaltung und der Kinder der Klasse mit Tierhaltung ist als größter Unterschied zu bemerken, dass 50,0% (25) der Kinder der Klassen ohne Tierhaltung einmal wöchentlich den Aufenthaltsort des Heimtieres säubern würden. Die Kinder der Klasse mit Tierhaltung würden ihn zu gleichen Teilen einmal und zweimal wöchentlich reinigen, das heißt, dass 5 (29,4%) der Kinder der Klasse mit Tierhaltung dies tun würden. Bei der täglichen Pflege sind die Kinder der Klasse mit Tierhaltung den Kindern der Klassen ohne Tierhaltung in der Anzahl überlegen. Sie würden auch mehr Zeit verbringen, um mit dem Tier zu spielen. Für die Unterbringung im Urlaub war für mehr Kinder aus den Klassen ohne Tierhaltung die Alternative, das Tier zu Verwandten zu geben als für die Kinder aus der Klasse mit Tierhaltung. Es gibt keinen Unterschied im Heimtierbesitz bei den Kindern der Klasse mit Tierhaltung, in der 10 (58,8%) Kinder Heimtiere besitzen, und der Kinder der Klassen ohne Tierhaltung, in der 32 (64,0%) Kinder Heimtiere besitzen. So spielt bei der Unterscheidung der Kinder der Klassen mit oder ohne Tierhaltung der Heimtierbesitz keine Rolle. Die Kinder der Klasse mit Tierhaltung zeigten bei der Mehrzahl der Fragen ein besseres Wissen über die Tierhaltung. Die Tierhaltung in der Schule hatte also einen positiven Effekt auf das Wissen der Kinder über Tierhaltung.

5.5. Darstellung der Haltungsbedingungen der Heim- und Nutztiere in den Schulbüchern

5.5.1. Darstellung der Haltungsbedingungen der Heimtiere in den Schulbüchern

Die von den Kindern am häufigsten gehaltenen Tiere waren Nager und Hasenartige. Was erfahren die Kinder nun über diese Tiere in den Schulbüchern?

Die Haltungsbedingungen wurden in verschiedene Kriterien unterteilt, und für die Vorkommenshäufigkeit der Kriterien wurden Punkte vergeben. Die Nager und Hasenartigen erhielten im Vergleich zum Hund (62) wenig Punkte (Hamster 14; Kaninchen 12; Meerschweinchen 9). Ein Kriterium, das für die Haltung herangezogen wurde, war die Haltungsform der Tiere. Die häufigste in den Schulbüchern beschriebene Haltungsform der Nager und der Hasenartigen ist die Käfighaltung. Dies ist die in der Stadt übliche Haltung. Für das Kaninchen wird außerdem die Haltung im Garten genannt. Die Fütterung ist komplex mit einzelnen Beispielen genannt. Eine ausführlichere Erläuterung der Pflege wäre wünschenswert. Nur beim Kaninchen wird die Säuberung des Stalles erwähnt. Das unaufhörliche Zahnwachstum der Nager und Hasenartigen lernen die Kinder beim Kaninchen und beim Meerschweinchen kennen.

Die Informationen, die den Kindern in den Schulbüchern über Nager und Hasenartige geliefert werden, sind ausreichend, um das Tier tierschutzgerecht in der Stadt halten zu können, sollten aber angesichts der hohen Anzahl der von den Kindern gehaltenen Nager und Hasenartigen noch erweitert werden.

Auch wären mehr Abbildungen erforderlich, da Bilder kognitive Verständnisprozesse ermöglichen (VANECECK 1995) und auch den Lernprozess erleichtern (BAMBERGER 1977). Insgesamt gibt es nur vier Bilder über die Haltungsbedingungen der Nager und Hasenartigen. Die Haltungsbedingungen der Nager und Hasenartigen sollten in den Schulbüchern ausführlicher beschrieben werden. Zusätzlich sollte Tierschutzunterricht in der Schule abgehalten werden, um so die Kinder an einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Tier heranzuführen. Auf diese Weise könnten Informationsdefizite der Schulbücher ausgeglichen werden. Dies wäre in einem Projekt denkbar, wie es die Erna-Graff-Stiftung in Berlin durchgeführt hat (SCHILLER et al., 2000). In diesem Projekt unterrichtete eine Tierärztin in Grundschulen Tierschutz. Die Kinder wurden in den Tierschutzunterrichtsstunden über die Haltungsbedingungen der Heimtiere informiert.

Die Katze war das zweithäufigste von den Kindern gehaltene Heimtier. Es wurde von 13 (19,4%) Kindern gehalten.. Die Katze nimmt die dritte Stelle innerhalb der Beschreibung der Haltungsbedingungen (33 Punkte) bei den Heimtieren ein. Die Kinder lernen drei verschiede-

ne Haltungsformen (auf dem Hof; im Haus; freilaufend in der Stadt) kennen. Sie lernen auf diese Weise andere Haltungsformen als die einer Katze in einer Stadtwohnung kennen.

Bei der Beschreibung der Wohnungshaltung der Katze wird darauf hingewiesen, dass der Balkon abgesichert werden muss. Zum Verhalten der Katze werden 10 Informationen gegeben. Die Fütterung ist allgemein auf den Begriff „Fleischfresser“ reduziert. Es gibt nur ein konkretes Beispiel für die Fütterung (Milch mit heißem Wasser). Auf einem Bild wird gezeigt, wie die Katze sich beim Angriff verhält. Es wäre wünschenswert, wenn die Kinder mehr über die Fütterung einer Katze informiert würden. Sie sollten erfahren, was eine Freigängerkatze frisst und sie sollten zudem durch die Schulbücher Kenntnisse über die Fütterung einer Wohnungskatze erwerben. Auch die Pflege einer Katze sollte in den Schulbüchern ausführlicher dargestellt werden, da in den untersuchten Schulbüchern nur die Fellpflege behandelt wird. Ferner sollte unbedingt erwähnt werden, dass die Katze einen Kratzbaum benötigt. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Kinder nicht genügend über die Haltung einer Katze informiert werden. Mit den gegebenen Informationen könnte die Katze nicht nach den Anforderungen des Tierschutzgesetzes in der Stadt gehalten werden.

7 (10,4%) der befragten Kinder hielten als Heimtier einen Vogel. Es wurden Kanarienvögel und Wellensittiche gehalten. Zum Wellensittich erhalten die Schüler im Schulbuch zu allen vier Kriterien der Haltungsbedingungen Informationen. Insgesamt sind die Informationen zu den Haltungsbedingungen eines Wellensittichs gering. Es wird nur in einer Abbildung die Käfighaltung gezeigt. Die Fütterung ist mit fünf konkreten Beispielen verdeutlicht. Die Reinigung des Käfigs sollte laut Schulbuch einmal wöchentlich erfolgen. Diese Information ist falsch, da eine einmalige Reinigung nicht ausreicht. Es wird beschrieben, dass der Wellensittich sich in Paarhaltung oder mit mehreren Wellensittichen wohler fühlt.

Die Informationen zur Haltung eines Wellensittichs im Schulbuch reichen aus, um den Anforderungen des Tierschutzgesetzes gerecht zu werden. Eine Verstärkung der Textinformationen durch mehr Abbildungen wäre wünschenswert.

4 (5,9%) der Kinder hielten einen Hund. In der Reihenfolge der gehaltenen Heimtiere nimmt er den vierten Platz ein. Nach VET IMPULSE (2000) ist er in Deutschland das zweitbeliebteste Heimtier. Die Haltungsbedingungen des Hundes werden in den Schulbüchern am häufigsten dargestellt. Insgesamt sind 31 Abbildungen zum Hund vorhanden. 20 Mal wird sein Verhalten beschrieben, das durch Abbildungen mit Textunterschriften erläutert wird. Diese Kom-

bination von Bild und Text ist sehr günstig, bestimmte Sachverhalte zu vermitteln (MARTSCHINKE 1996; VANECECK 1995; BAMBERGER 1977; SCHNOTZ 1992).

Die Abbildungen zeigen den Hund hauptsächlich im häuslichen Bereich oder freilaufend. Er wird dreimal gezeigt, wie er an der Leine spazieren geführt wird. Er wird wie die Katze als Fleischfresser beschrieben. Jedoch liefern die analysierten Bücher nur ein einziges konkretes Beispiel für die Fütterung. Auf einem Bild wird ein Hund mit einem Sandwich gefüttert, was nicht einer artgerechten Ernährung des Hundes entspricht. Die Erziehung des Hundes wird ausführlich besprochen.

Alle vier Kriterien der Haltungsbedingungen werden beim Hund beschrieben, könnten aber in Bezug auf die Fütterung und die Haltungsform noch differenzierter sein. Die Beschreibung des Verhaltens ist hervorzuheben, da es mit Abbildungen erklärt wird.

Wünschenswert wäre eine Ergänzung der Texte über Tiere durch mehr Abbildungen, da diese die Lernfähigkeit der Kinder erhöhen (MARTSCHINKE 1996; WEIDEMANN 1989; VANECECK 1995; SCHNOTZ 1992; CHOPPIN 1992; SEGERER 1996). Hervorzuheben ist MARTSCHINKE (1996), nach dessen Forschungsergebnissen sich mentale Modelle auf bildliche Vorstellungen stützen.

Die Präsentation von Abbildungen in Verbindung mit Text wird im Biologiebuch bei der Einrichtungsbeschreibung eines Aquariums angewendet. Fische werden nur von zwei der befragten Kinder gehalten. Die detaillierte Einrichtungsbeschreibung eines Aquariums kann für Schüler und Lehrer ein guter Einstieg sein, ein Schulaquarium einzurichten. Fische sind nach VAU (1996) gut in der Schule zu halten, da der Pflegeaufwand im Vergleich zu anderen Tieren nicht so groß ist.

Die Schwerpunkte sollten in den Schulbüchern auf die Haltung der von den Kindern am häufigsten gehaltenen Heimtiere gesetzt werden. Eine gute Ergänzung zum Schulbuch sind die Tierschutzunterrichtshefte (ACHTUNG VOR DEM TIER, 2000; PRESSEINFORMATION, 1999; PROJEKTINFORMATION, 2001; SCHILLER et al., 2000; TIERSCHUTZ, 1996), in denen die Heimtierhaltung sehr gut dargestellt wird

Insgesamt gesehen reicht das Schulbuch derzeit nicht als alleinige Quelle für Informationen zur artgerechten Haltung der Heimtiere aus. Außerdem orientiert es sich nicht an der Häufigkeit der gehaltenen Tiere, wie es am Beispiel der Nager und Hasenartigen deutlich wurde.

5.5.2. Darstellung der Haltungsbedingungen der Nutztiere in den Schulbüchern

Bei der Darstellung der Nutztierhaltung werden die Haltungsbedingungen für das Rind am ausführlichsten beschrieben, worauf das Huhn, das Schwein, das Schaf, der Esel und die Ziege folgen. Die Haltungsbedingungen des Rindes werden besonders durch Abbildungen der verschiedenen Haltungsformen wie Weide, Stall, Freilandhaltung, Intensivhaltung und Kälberaufzucht verdeutlicht, was als positiv zu bewerten ist. Über das Verhalten des Rindes sollten die Kinder mehr erfahren, da nur die Rangordnungskämpfe unter Rindern genannt werden. Es ist sehr wichtig für die Kinder, das Verhalten der Tiere zu kennen, da sie nur so die verschiedenen Haltungsformen beurteilen können. Die Beschreibung des Rinderverhaltens wäre noch zu ergänzen mit dem artgemäßen Aufsteh- und Hinlegeverhalten, dem arttypischen Harn- und Kotabsatzverhalten der weiblichen Rinder und dem Futterwerfen.

Für das Huhn werden die verschiedenen Haltungsformen der Freilandhaltung, Intensivhaltung, Bodenhaltung und der Batteriehaltung in Text und Bild gut erklärt. Die Fütterung wird nur im Text beschrieben. Die Beschreibung des Verhaltens wird auf das Staubbad beschränkt. Es fehlt die Beschreibung des Rangordnungsverhaltens, des Futteraufnahme- und des Brutverhaltens.

Bei der Beschreibung der Haltungsbedingungen des Schweins wird besonders eine Haltungsform hervorgehoben: die Schweinemast. Diese wird in Text und Bild gezeigt. Das Verhalten des Schweins wird mit dem Suhlen genannt. Weitere wichtige Verhaltensmerkmale des Schweins wären noch, dass sie in Gruppen gehalten werden sollten, da sie soziale Tiere sind. Ihnen sollten deshalb auch Beschäftigungsmöglichkeiten geboten werden.

Beim Schaf und bei der Ziege werden nur die Haltungsformen im Gehege und auf der Weide beschrieben. Andere Haltungsbedingungen werden nicht berücksichtigt.

Die Haltungsbedingungen für die Nutztiere könnten, insbesondere auf das Verhalten bezogen, ausführlicher dargestellt werden. Die mangelhafte Präsentation des Nutztierverhaltens zeigte sich bei dem Wissen der Kinder zu diesen Fragestellungen.

5.6. Darstellung der Haltungsbedingungen der Heim- und Nutztiere in den Kinderbüchern

Von den in den Kinderbüchern genannten Heimtieren wird das Pferd am ausführlichsten beschrieben. Die Fütterung sollte detaillierter beschrieben werden, da nur Hafer und Karotten als Futter genannt werden. Nager und Hasenartige kommen nur einmal im Kinderbuch am Beispiel eines Meerschweinchens vor. Es wird in diesem Zusammenhang auf die Allergieneigung beim Menschen eingegangen. Die Stadtkinder können also nichts über die Haltung der Nager und Hasenartigen lernen. Die Häufigkeiten der Haltungsbedingungen, mit denen die anderen Heimtiere beschrieben werden, sind: Schildkröte (11), Papagei (10), Hund (8), Katze (6).

Von den Nutztieren wird das Huhn am ausführlichsten dargestellt. Im Gegensatz zum Schulbuch wird ein idealisiertes Bild der Hühnerhaltung entworfen. Es werden freilaufende Hühner auf dem Bauernhof gezeigt. Rinder und Schafe werden im Stall auf Stroh lebend dargestellt.

Die untersuchten Kinderbücher zeigen den Kindern ein idealisiertes Bild der Nutztierhaltung. Kinderbücher sind im Gegensatz zu den Schulbüchern nicht darauf angelegt, Kinder über Tierhaltung zu informieren, und sie unterliegen keiner staatlichen Kontrolle wie die Schulbücher (BAUER 1995). Zusätzlich wählen die Kinder ihre Freizeitlektüre selbst aus. Es findet nur eine Kontrolle durch die Verlage und deren Lektoren statt. Es liegt im Interesse der Verlage, den Kindern ein geschöntes Tierbild zu vermitteln. Da Kinderbücher nach BERTSCHKAUFMANN (1997) unter den Buchgattungen einen herausgehobenen Stellenwert bei den Lesepräferenzen haben, beeinflussen sie stark das Tierbild der Kinder.

In dieser Untersuchung gab es keinen Unterschied zwischen den Kindern, die angaben Kinderbücher zu lesen und denjenigen, die angaben, Sachbücher zu lesen.

5.7. Anthropomorphisierung von Tieren

5.7.1. Anthropomorphisierung durch die Kinder

In dieser Untersuchung wurden Kriterien zur Vermenschlichung (Anthropomorphisierung) von Tieren definiert, die den Maßstab dafür bildeten, inwieweit die Kinder ihr oder ein gedachtes Heimtier vermenschlichen. Diese Kriterien wurden auch für die Analyse der Anthropomorphisierung von Tieren in den Schul- und Kinderbüchern angewendet.

Die Nicht-Heimtierbesitzer würden ein Heimtier mehr anthropomorphisieren als die Heimtierbesitzer. Diese sahen das Heimtier mehr als Spielgefährten an, mit dem sie kommunizier-

ten. Danach würden 4 (16,0%) der Nicht-Heimtierbesitzer dem Tier Kleider anziehen, was eher darauf hindeutet, dass sie das Tier als ein Spielzeug betrachten und nicht als Spielgefährten. Der direkte alltägliche Kontakt der Heimtierbesitzer mit einem Heimtier verminderte bei den befragten Kindern die Anthropomorphisierung. Das steht im Gegensatz zu GEBHARD (1997), da laut ihm Tierbesitzer bei einer Vertiefung der Beziehung beginnen, das Tier zu vermenschlichen. VOITH (1985) stellte fest, dass 99 Prozent aller amerikanischen Hund- und Katzenhalter ihre Tiere vermenschlichen. Diese „Vertiefung“ der Beziehung bedeutet nicht, dass der Tierhalter das Tier artgemäßer hält. Nach VOITH (1985) feiern 54,0 % der Hundehalter den Geburtstag ihres Heimtieres. Dies unterstützt nicht eine artgemäße Haltung von Heimtieren.

In der eigenen Untersuchung anthropomorphisierten die Mädchen die Heimtiere in stärkerem Maße als die Jungen. Bei den Kindern der sechsten Klasse und den Kindern der fünften Klasse gab es keine Unterschiede in der Anthropomorphisierung. Mit zunehmendem Alter nimmt die Anthropomorphisierungstendenz nach BERGLER (1989) ab. Bei den befragten Kindern war der Altersunterschied gering, so dass nicht erwartet werden konnte, dass die Kinder der fünften Klasse zu einer höheren Anthropomorphisierung neigten. Die Haltung von Tieren in der Schule hatte in dieser Untersuchung auf die Anthropomorphisierung von Tieren keinen Einfluss.

5.7.2. Anthropomorphisierung von Tieren in Schulbüchern

In den Schulbüchern beträgt der Anteil der Tiere, die anthropomorphisiert werden, in Relation zu den gesamten Tierdarstellungen im Text 5,9% und in Relation zu den gesamten Tierdarstellungen in Abbildungen 7,2%. Der prozentuale Anteil aller Anthropomorphisierungen in Bezug zur Gesamtzahl aller 3128 Tiernennungen in den Schulbüchern ist gering (6,6%). Von allen Tiergruppen stehen an erster Stelle innerhalb der Tiergruppen mit 62,5% die Heimtieranthropomorphisierungen, dann mit 51,5% die Anthropomorphisierungen der exotischen Wildtiere, mit 48,0% die Anthropomorphisierungen der heimischen Wildtiere, mit 28,3% die Anthropomorphisierungen der Nutztiere. Diese hohe Anzahl der Heimtiernennungen entspricht der Untersuchung von SCHUSTER et al. (1977), die der Auffassung sind, dass besonders diejenigen Tiere vermenschlicht werden, die gemocht werden. Zudem sei die Anthropomorphisierung von Tieren im Text eine positive Stimulanz für die Gedächtnisleistung der Schüler (SCHUSTER et al., 1977). Diese Aussage zur Anthropomorphisierung (SCHUSTER

et al., 1977) sollte auch aus einer anderen Sichtweise gesehen werden. Der Text, der durch die anthropomorphisierten Tiere besser im Gedächtnis der Schüler bleiben soll, wird durch die Anthropomorphisierung positiv beeinflusst. Gleichzeitig bleiben die anthropomorphisierten Tiere in ihrer anthropomorphisierten Form im Gedächtnis der Schüler, was als negative Funktion der Anthropomorphisierung im Text zu werten ist.

Wie oben schon erwähnt, sind Anthropomorphisierungen im Text als auch in den Abbildungen fast in gleicher Anzahl vorhanden. Nach MARTSCHINKE (1996) hat die Bildwirkung einen größeren Einfluss auf die Vorstellungswelt der Kinder. Daraus folgt, dass Tiere nicht nur im Text, sondern auch im Bild real dargestellt werden müssen.

5.7.3. Anthropomorphisierung von Tieren in Kinderbüchern

In den analysierten Kinderbüchern werden Tiere vor allem durch Namensgebung vermenschlicht (89,5%). Diese Art der Anthropomorphisierung ist nach BERGLER (1989) geeignet, eine emotionale Bindung zum Tier herzustellen. Einerseits fördert die Namensgebung die Entwicklung von Empathie, andererseits ist der Name die Grundlage für schädliche Vermenschlichungen. Nach GEBHARD (1997; 2000) können Anthropomorphisierungen nicht nur negativ bewertet werden, da sie den Menschen einen affektiven Zugang zu den Tieren bereiten.

Anthropomorphisierungen sind immer bedenklich. Heimtiere werden oft wegen fehlender menschlicher Zuwendung als Ersatzobjekt angenommen. Wie auch BERGLER (1989) meint, kann dies schädliche Auswirkungen auf das Tier haben, da es nicht entsprechend seiner Eigenarten behandelt wird.

Daher muss das Wissen der Kinder über Tiere geprüft werden, da sonst auch das Argument nicht überzeugt, dass Anthropomorphisierungen eine positive Stimulanz für Texte sei (SCHUSTER et al., 1977).

5.8. Wissen der Kinder über Tiere

Heimtierbesitzer, die Mädchen, die Kinder aus der Klasse mit Tierhaltung und die Kinder der sechsten Klassenstufe beantworteten die Wissensfragen häufiger richtig als die übrigen Kinder. Es wurde deutlich, dass der Heimtierbesitz und die Tierhaltung in der Schule einen fördernden Einfluss auf das Wissen der Kinder hatte. Dies trat deutlich bei den Fragen zum Fisch zutage. Die überwiegend richtige Beantwortung der Fragen zum Fisch von den Kindern aus

der tierhaltenden Klasse kann in direktem Zusammenhang mit der Fischhaltung in dieser Klasse gesehen werden.

Das bedeutet für die Schule, dass sie Tierkontakt ermöglichen sollte, um Defizite im Wissen bei den Nicht-Heimtierbesitzern auszugleichen. In den untersuchten Klassen wurden nur in einer Klasse Tiere, nämlich Fische, gehalten. Nach VAU (1996) ist ein Aquarium die unproblematischste Form der Tierhaltung in der Schule, da Fische über einen längeren Zeitraum alleine gelassen werden können und nicht viel Schmutz verursachen. Der Nachteil für die Kinder liegt darin, dass Fische Beobachtungstiere sind, die keinen Körperkontakt ermöglichen.

Die Klasse, die das Aquarium besaß, veranstaltete auch einen Ausflug auf einen Bauernhof. Am Beispiel dieser Klasse sieht man, dass der ermöglichte Tierkontakt in der Schule stark vom jeweiligen Lehrer abhängig war.

MAU (1980) meint auch, dass die seltene Tierhaltung in der Schule unter anderem an didaktischen Prioritätsproblemen scheitert. Das bedeutet, dass die Lehrer in den Rahmenplänen dazu angehalten werden müssen, den Schülern unmittelbaren Tierkontakt zu ermöglichen. Auch die Tierhaltung in der Schule sollte obligatorisch werden. Dadurch lernen die Schüler die Tiere zu pflegen und Verantwortung für diese zu tragen. In Berlin gibt es den Verein „Leben mit Tieren e.V.“, die Hundebesuchsdienste auch für Schulen organisieren (LEBEN MIT TIEREN e.V., 2002). Dort könnten Lehrer einen Besuch mit einem Hund anfordern und so eine Tierstunde organisieren.

5.8.1. Hund

Auf die Frage, wie man sich auf der Straße bei der Begegnung mit einem Hund verhält, antworteten 41 (97,6%) der Heimtierbesitzer richtig. Bei den Nicht-Heimtierbesitzern lag der Prozentsatz bei 76,0% (19). Die Heimtierbesitzer hatten auch weniger Angst vor Hunden und waren gemessen an ihren Antworten sicherer im Umgang mit ihnen. Dies ist auf den täglichen Kontakt mit Heimtieren zurückzuführen. Das stimmt mit BERGLER (1994) überein, der das Heimtier als Erziehungshilfe und Vermittler von Lernerfahrungen sieht. Um dieses Defizit des täglichen Heimtierkontakts bei Kindern ohne Heimtier auszugleichen, wäre Tierhaltung in der Schule vorteilhaft. Es sollte ein Hund in die Schule mitgebracht werden, um das Verhalten gegenüber Hunden in verschiedenen Situationen zu erlernen. Auf diese Weise können Ängste der Kinder erkannt und abgebaut werden. Diese Maßnahme dient auch dazu, Unfälle zu vermeiden, die aus Unsicherheit im Umgang mit Hunden geschehen. Am besten geeignet wäre

ein Hund, den der Tierschutzlehrer in die Schule mitbringt. Dieser kann beurteilen, ob der Hund für eine Tierschutzstunde geeignet ist. Frau Dr. Schiller, die in Berlin Tierschutzstunden abhielt (SCHILLER et al., 2000), brachte ihren eigenen Hund zu Demonstrationszwecken mit. Die Kinder der Klasse mit Tierhaltung konnten die Fragen zum Wissenskomplex Hund nicht besser beantworten, obwohl drei von den vier Hundebesitzern in der Klasse mit Tierhaltung waren. Hier trifft die Aussage nicht zu, dass Tierhaltung in der Schule das Wissen über Hunde förderte.

Bei der Beantwortung der Fragen zum Wissenskomplex zum Hund fällt auf, dass die Kinder der Klassenstufe fünf die Fragen zum Hund besser beantworten können. Es wäre anzunehmen, dass die Kinder der sechsten Klassen bei der Beantwortung der Fragen besser sind.

5.8.2. Katze

Bei dem Fragenkomplex zur Katze sind die Heimtierbesitzer erneut besser in der Beantwortung der Fragen als die Nicht-Heimtierbesitzer. Wie bereits beim Hund ist den Heimtierbesitzern das Verhalten der Katze vertrauter als den Nicht-Heimtierbesitzern, z.B. wussten alle Heimtierbesitzer, dass eine Wohnungskatze einen Kratzbaum benötigt.

Es waren bei den Kindern der Klassen ohne Tierhaltung und den Kindern der Klasse mit Tierhaltung keine Unterschiede zu erkennen. Ein Grund dafür könnte sein, dass sich 9 der Katzenbesitzer in den Klassen ohne Tierhaltung befanden. Der Heimtierbesitz eines Tieres der Tierart, zu dem die Frage gestellt wurde, wirkte sich bei diesem Wissenskomplex stärker aus als die Tierhaltung in der Schule.

Die Kinder der Klassenstufe fünf konnten zwei Fragen des Wissenskomplexes zur Katze besser beantworten als die Kinder der Klassenstufe sechs. 6 (20,0%) der Kinder der fünften Klassen und 7 (18,9%) Kinder der sechsten Klassen besaßen Katzen als Heimtiere, so dass der Heimtierbesitz der Katze keinen Einfluss auf das Wissen über Katzen der Kinder der Klassenstufen fünf und sechs hatte.

5.8.3. Kuh

Die subjektiv betrachtet anspruchsvollere Frage zur Kuh nach dem Stehvermögen des Kalbes direkt nach der Geburt wurde insgesamt nicht gut beantwortet. 34 (50,7%) aller Kinder konnten diese Frage richtig beantworten. Die Antwort, dass die Voraussetzung für die Milchproduktion der Kuh die Geburt eines Kalbes ist, konnten insgesamt 33 aller Kinder (49,3%) ge-

ben. Die Heimtierbesitzer konnten die Frage besser beantworten als die Kinder ohne Heimtiere.

Die Defizite bezüglich des Wissens über die Kuh können durch den mangelnden direkten Kontakt erklärt werden, da es Kinder gab, die nie eine Kuh im Stall oder auf der Weide gesehen haben. In der Schule sollte der Kontakt zu landwirtschaftlichen Nutztieren durch die Besichtigung eines landwirtschaftlichen Betriebs ermöglicht werden. Dies wurde nur in einer Klasse durchgeführt. Die Kinder dieser Klasse beantworteten im Vergleich zu den anderen Kindern die Frage, ob das Kalb nach der Geburt stehen kann besser. Besonders viele Schüler dieser Klasse wussten, dass die Kuh ein Kalb gebären muss, um Milch zu geben. 15 (88,2%) der Kinder der Klasse mit Tierhaltung konnten diese Frage richtig beantworten. Hier wird wieder deutlich, dass der durch die Schule ermöglichte direkte Kontakt zu Tieren einen positiven Einfluss auf das Wissen der Kinder ausübte. Die Lehrer sind gemäß dem Rahmenplan (SENATSVERWALTUNG FÜR SCHULE; BERUFSBILDUNG UND SPORT, 1989) dazu aufgefordert, den Schülern an außerschulischen Orten Tierbegegnungen zu ermöglichen. Sie sollten dies unbedingt durchführen, da in der eigenen Untersuchung der positive Einfluss der Tierbegegnung deutlich wurde.

5.8.4. Schwein

Die Wissensfragen zum Schwein wurden gut beantwortet.

Eine Ausnahme bildete die Frage, ob Schweine ihre Mahlzeit gemeinsam einnehmen. Die Abbildungen im Biologiebuch, in denen fünfmal Schweine in Gruppenhaltung am Futtertrog gezeigt werden, hatten bezüglich dieser Frage keinen großen Einfluss auf das Wissen der Kinder. Die Kinder der Klassen ohne Tierhaltung beantworteten zwei Fragen besser als die Kinder der Klasse mit Tierhaltung, die auch einen landwirtschaftlichen Betrieb besichtigt hatten. Bei den Fragen zum Schwein hatte die Besichtigung eines landwirtschaftlichen Betriebs also keinen bedeutenden Einfluss auf das Wissen. Allerdings steht in der Klasse mit Tierhaltung das Schwein mit der Ratte an vierter Stelle der unbeliebten Tiere, so dass bei den Kindern weniger Interesse am Schwein besteht.

Die Mädchen konnten die Frage nach der gemeinsamen Futteraufnahme und nach der Zeichnung des männlichen Schweins besser beantworten als die Jungen.

5.8.5. Huhn

Die Fragen zum Huhn wurden nicht gut beantwortet. Verhaltensfragen wie nach der Funktion des Staubbades und die Funktion der Stange im Käfig wurden unzureichend beantwortet, obwohl sie in den Schulbüchern im Text behandelt werden. Auch bei der Beantwortung der Frage zum Lebensraum des Huhns waren die Kinder nicht firm, obwohl dieser in Text und Abbildung im Biologiebuch gezeigt wird. Dass sich ein Küken aus dem Hühnerei entwickelt, wurde nicht von allen Kindern gewusst. Im Rahmenplan ist zwar unter dem Punkt „Entwicklung und Fortpflanzung“ die Untersuchung eines Hühnereies vorgesehen. Es wurde aber nur in eine Klasse ein Hühnerei zur Demonstration mitgebracht. In dieser Klasse wussten alle Kinder, dass sich ein Küken im Ei entwickelt. Auch die schwierigeren Verhaltensfragen nach dem Staubbad und nach der Funktion der Sitzstange wurde von den Kindern dieser Klasse besser gewusst als von den Kindern der Klassen ohne Tierhaltung. Dies zeigt wieder, dass praktischer Unterricht das Wissen bei den Kindern verstärkte.

Die Mädchen waren bedeutend besser bei der Beantwortung der Fragen zum Huhn. Auch die Kinder der Klassenstufe fünf konnten die Mehrzahl der Fragen besser beantworten. Die Klasse, die das Hühnerei untersucht hatte, war eine sechste Klasse, so dass hier kein Zusammenhang gesehen werden kann mit der Untersuchung des Hühnereis und dem schlechteren Abschneiden der sechsten Klasse. In dieser Klasse waren 8 Mädchen und 9 Jungen, so dass diese Tatsache nicht das bessere Wissen der Mädchen bedingte.

5.8.6. Pferd

Die Fragen zum Pferd wurden insgesamt gut beantwortet, wobei die Frage nach dem Pferd als Pflanzenfresser am besten beantwortet wurde. In den Schulbüchern werden zum Fressverhalten des Pferdes 5 Abbildungen mit einem Pferd auf der Weide gezeigt und im Text wird erwähnt, dass es ein Pflanzenfresser ist. Dadurch kann bei den Kindern gut eine Einprägung durch die Abbildungen erfolgen. Wie beim Fragenkomplex zur Kuh hatten die Kinder auch hier Schwierigkeiten bei der Frage, ob ein Fohlen direkt nach der Geburt stehen kann. 30 (68,2%) aller Kinder konnten diese Frage richtig beantworten. Diese Frage wurde von den Kindern der Klasse, die einen landwirtschaftlichen Betrieb besucht hatten, von 13 (76,5%) der Kinder gewusst. Die Kinder der Klassen ohne Tierhaltung konnten zu 52,0% (26) die Frage richtig beantworten. Zwischen Heimtierbesitzern und Kindern ohne Heimtier gab es bei dieser Frage keinen Unterschied. Alle anderen Fragen zum Pferd wurden von den Heimtierbesitzern besser beantwortet. Die Mädchen konnten die Fragen bedeutend besser als die Jungen beant-

worten. Ein Grund dafür ist, dass Mädchen allgemein mehr Interesse an Pferden zeigten, was bei der Befragung über die Lieblingstiere hervortrat. 6 (15,8%) der Mädchen nannten das Pferd als drittes Lieblingstier, während nur 1 (3,4%) der Jungen es als Lieblingstier nannte. Bei diesem Fragenkomplex wird wieder deutlich, wie positiv sich Heimtierbesitz und der Kontakt mit Tieren in der Schule bei den Kindern auswirkte.

5.8.7. Fisch

Der Fragenkomplex zum Fisch wurde gut beantwortet. Im Biologiebuch wird der Fisch als Heimtier sehr ausführlich behandelt. Zum größten Teil werden Abbildungen mit erklärenden Bildunterschriften dafür verwendet. Aufgrund dieser Art der Informationsdarstellung im Schulbuch ist das Thema „Fisch“ für die Kinder besonders einprägsam. Außerdem war in einer Klasse ein Aquarium vorhanden. Dadurch wurde der Vorschlag des Rahmenplans erfüllt, in der Klasse Tiere zu halten. Das Aquarium wurde von den Kindern turnusmäßig gepflegt, so dass alle Kinder der Klasse Kontakt mit den Tieren hatten. Die Kinder dieser Klasse beantworteten im Vergleich zu den Kindern der Klassen ohne Tierhaltung die Fragen zum Fisch besser. Obwohl die Kinder, die Fische hielten, Jungen waren, beantworteten die Mädchen zwei Fragen besser als die Jungen. Die Heimtierbesitzer waren in der Beantwortung der Fragen besser. Da Fische nicht zu den Heimtieren gehören, die häufig gehalten werden - im Jahr 2000 standen sie an fünfter Stelle der gehaltenen Heimtiere (VET IMPULSE, 2000) – ist das Interesse der Kinder nicht so groß an ihnen. Auch genügen sie nicht, wie GEBHARD (1997) feststellt, dem Bedürfnis nach Hautkontakt.

5.8.8. Frosch

Die Fragen zum Frosch als wechselwarmes Tier wurden nicht gut beantwortet. Die Heimtierbesitzer konnten mehr Fragen besser beantworten als die Nicht-Heimtierbesitzer. Die Kinder der Klasse mit Tierhaltung konnten drei Fragen besser beantworten. Allerdings versagten sie bei der Frage, ob der Frosch im Winter in Winterstarre fällt. Nur 3 (17,6%) Kinder dieser Klasse konnten die Frage richtig beantworten.. Die Unterscheidung nach Geschlechtern zeigte das bessere Wissen der Mädchen gegenüber den Jungen. Die Kinder der sechsten Klassen konnten drei Fragen besser beantworten als die Kinder der fünften Klassen.

Der Frosch ist eigentlich kein beliebtes Tier, da er auch nicht dem Kindchenschema von Konrad Lorenz entspricht. Man kann PATERSON et al. (1989) zustimmen, der den unbeliebten Tieren kaum menschliche Züge zuschreibt und eine schleimige Oberflächenbeschaffenheit

der Tiere für deren Unbeliebtheit anführt. Das könnte ein Grund dafür sein, dass die Fragen zum Frosch nicht so gut beantwortet werden. Durch die Unbeliebtheit sinkt auch das Interesse an diesen Tieren. Ein weiterer Grund könnte der Schwierigkeitsgrad der Frage sein.

Im Biologiebuch wird der Frosch und seine Entwicklung ausführlich behandelt, so dass dies kein Grund sein kann, dass die Kinder die Fragen zum Frosch nicht so gut beantworten können. Auch hier könnte man, wie im Rahmenplan (SENATSVERWALTUNG FÜR SCHULE, BERUFSBILDUNG UND SPORT, 1989) vorschlagen, die außerschulischen Tierbegegnungen an einen Teich legen, um dort Frösche zu beobachten.

5.9. Einstellung der Kinder zu Tierquälerei

5.9.1. Schmerzempfinden von Tieren

3 (7,1%) der Heimtierbesitzer waren der Meinung, dass ein Tier keine Schmerzen empfinde. Von den Nicht-Heimtierbesitzern gibt dies kein Kind an.

Das widerspricht der Ansicht BERGLERS (1994), der vor allem Heimtierbesitzern weniger Aggressionsgefühle und damit mehr Empathie gegenüber Tieren zuspricht. Empathie ist das Vermögen, sich in ein Lebewesen hineinzuversetzen, was zur Folge hat, dass man auch Mitleid empfinden kann.

Von den drei Kindern sind zwei Jungen und ein Kind ist ein Mädchen. Bei den Mädchen war in der eigenen Untersuchung ein größeres Mitgefühl erkennbar. 36 (94,7%) der Mädchen und 24 (82,8%) der Jungen sprachen dem Tier Schmerzempfinden zu. Dies stimmt mit OERTER et al. (1995) überein, die Mädchen ein größeres Mitgefühl zuerkennen. Bei den Klassen mit Tierhaltung glaubte die Mehrzahl der Kinder, das sind 16 (94,1%) Kinder, dass das Tier Schmerz empfinde. Hier wird wieder der positive Einfluss des direkten Tierkontakts sichtbar.

5.9.2. Einstellung zur Tierquälerei

Eine weitere Frage war, ob die Kinder selbst ein Tier geärgert hätten. Es konnte nicht festgestellt werden, ob die Heimtierbesitzer mehr oder weniger Aggressivität gegenüber Tieren zeigten als Kinder ohne Heimtiere. Auffällig ist, dass mehr Mädchen angaben, ein Tier geärgert zu haben. Damit wird die These von FOX (1985) nicht unterstützt, der bei Männern von einem biologisch determinierten Machtstreben ausgeht, das sich in Grausamkeit gegenüber Tieren äußert. Unter dem Begriff „Ärgern“ verstehen die Kinder, wie aus der Befragung deutlich wird, Situationen, in denen z.B. das Tier am Schwanz gezogen oder Wasser über das Tier

geschüttet wird (Anlage 3). Nach TEUTSCH (1980) und FOX (1985) ist Tierquälerei ein Vorgang, der in der Vorpubertät natürlicherweise bei Kindern auftreten kann. Wenn man das Alter und die Ausprägung der Aggressionen gegenüber Tieren kennt, sollte im Schulunterricht dieses Thema aufgegriffen werden, um Aggressionen zu mindern. Grundvoraussetzung dafür ist die Entwicklung von Empathie (ZAHN WAXLER 1985). Ausgehend von der Lerntheorie (FOX 1985), die davon ausgeht, dass Empathie gelehrt werden kann, kann im Schulunterricht das Empathievermögen der Kinder gestärkt werden. Empathie ist die Grundvoraussetzung dafür, sich in andere Lebewesen hineinversetzen zu können. Dies kann aber nur in die richtige Bahn gelenkt werden, wenn das nötige Wissen über Tiere vorhanden ist.

Das Gefühl der Empathie sollte auch Tieren entgegengebracht werden, die nicht gemocht werden. Die Kinder wurden zu drei Situationen befragt, in denen verschiedene Tiere (Hund, Katze, Schlange) geärgert werden. Die Kinder sollten sich äußern, ob sie Mitleid mit den Tieren haben. Man erkennt bei allen Kindern eine Abnahme des Mitleids von der Situation Hund zu Katze und zur Schlange. Unterscheidet man sowohl geschlechtsspezifisch als auch zwischen Heimtierbesitzern und Kindern ohne Heimtier, wurde bei dieser Fragestellung eine größere Sensibilität der Mädchen sowie der Kinder mit Heimtier sichtbar. Die Kinder der Klasse mit Tierhaltung zeigten in allen drei Situationen mehr Mitleid als die Kinder der Klassen ohne Tierhaltung. Hier zeigt sich, dass der direkte Tierkontakt auf das Mitleidsempfinden einen positiven Einfluss hatte.

Die Mädchen und die Kinder der sechsten Klassen hatten mehr Mitleid mit der Katze. Von allen befragten Kindern hatten die Kinder nicht so viel Mitleid mit der Schlange wie mit den anderen Tieren, obwohl die Schlange nicht unter den ersten vier unbeliebten Tieren war, die die Kinder genannt haben. PATERSON et al. (1989) stellt fest, dass die Schlange zu den unbeliebten Tieren gehört. Denkbar ist, dass in dieser Situation, wie DREIDAX (1981) beschreibt, Instinkte geweckt werden, die an die Gefährlichkeit der Schlange erinnern. Obwohl die Kinder nicht wissen, weshalb die Schlange geschlagen wurde, antworten nur wenige, dass es darauf ankommt, ob sie Mitleid haben. So kommen die Vorurteile der Kinder zum Vorschein.

Die Reaktion der Kinder in den vorgegebenen Situationen fällt größtenteils verbal aus (Anlage 3), was zu unterstützen ist.

Die Lehrer können das Wissen über die Reaktionen der Kinder für die Unterrichtsgestaltung verwenden. Man kann in Rollenspielen verschiedene Situationen mit Tieren durchspielen und

die Reaktionen der Kinder auf Angemessenheit hin überprüfen. Den Kindern sollte ein aus dem Verständnis für das Tier erwachsendes Mitgefühl für nicht geliebte Tiere vermittelt werden.

5.10. Beliebte und unbeliebte Tiere

5.10.1. Beliebte und unbeliebte Tiere der Kinder

23 (34,3%) aller Kinder nannten als beliebtestes Tier den Hund. Darauf folgte die Katze, die von 11 (16,4%) Kindern als Lieblingstier genannt wurde. 7 (10,4%) Kinder nannten das Pferd und den Wellensittich als Lieblingstier. Laut DÖRING (1977) ist das Pferd das typische Lieblingstier der Mädchen, was in der eigenen Untersuchung bestätigt werden konnte. Auch wurden die Wissensfragen zum Pferd von den Mädchen besser beantwortet als von den Jungen.

Die Beliebtheit der Tiere gründete sich bei den Nicht-Heimtierbesitzern auf den ästhetischen Reizen der Tiere. Sie nannten Eigenschaften des Aussehens für die Beliebtheit. Man muss diese Aussagen wie „das Tier ist drollig und süß“ (Anlage 3) kritisch betrachten, da das Tier durch sderartige emotionale Aussagen einer subjektiven Betrachtungsweise unterliegt, die nicht auf Wissen basiert. Dadurch wird die Anthropomorphisierung verstärkt.

Nach FELDMANN (1979) spielt für die Heimtierbesitzer die Partnerfunktion der Heimtiere eine große Rolle. Das wurde auch in der eigenen Untersuchung durch Aussagen wie „Man kann so gut mit ihnen spielen“ (Anlage 3) deutlich. Aus den gemachten Aussagen wurde nicht deutlich, ob tiergerechte Spiele durchgeführt wurden. Doch ist schon der Ausdruck „spielen“ bezeichnend für die Partnerfunktion eines Tieres, unabhängig davon, ob andere Kinder in das Spiel miteinbezogen waren.

Die unbeliebten Tiere in der eigenen Untersuchung waren Spinne, Ratte, und Fliege in absteigender Reihenfolge. Dies sind Tiere, die nicht dem Kindchenschema (KÄMPF-JENSEN 1986) entsprechen. Es sind kleine Tiere, die sich schnell fortbewegen und deren Farbe meistens grau-braun und nicht wie bei den beliebten Tieren weiß ist. (ETTL 1997). Aus der eigenen Untersuchung geht nicht hervor, ob die beliebten Tiere weißes Fell haben, doch ist bei den unbeliebten Tieren die Farbe grau-braun bis schwarz.. Ihr Fell ist nicht kuschelig (GEBHARD 1997) oder aber sie haben gar kein Fell. Der Großteil der Kinder mochte die genannten Tiere wegen bestimmter Eigenschaften (Anlage 3) nicht. Die Anatomie der Tiere stand als Grund für die Abneigung an zweiter Stelle. Nach ETTL (1997) und SCHANZ (1972) ist die

Ursache der Abneigung oft die kleine Größe und die schnelle Fortbewegung der Tiere, was in dieser Untersuchung bestätigt werden konnte. („sie fliegen immer um einen rum“ vgl. Anlage 3). Manche Kinder nennen als Grund der Abneigung auch die Gefahr der Krankheitsübertragung, die von den Tieren ausgehen kann (Anlage 3). Das entspricht der Ansicht von DREI-DAX (1983), dass oftmals das Hässliche das Gefährliche in sich trägt. Seiner Ansicht nach beruht die Abneigung auf objektiven Gründen und nicht auf irrationalen Faktoren, die auf Emotionen gründen. Objektive Gründe für die Abneigung können akzeptiert werden.

Die in dieser Studie festgestellten unbeliebten Tiere können für die Lehrer Anhaltspunkt sein, um die Abneigung gegenüber diesen Tieren zu vermindern. Nach KAEMPF-JANSEN (1986) könnte man unbeliebte Tiere im Unterricht vermenschlichen. Nach den Ergebnissen der eigenen Untersuchung dürfte dies nur in der Absicht erfolgen, dass die Kinder den Tieren Empathie entgegenbringen. Die Lehre der biologischen Eigenschaften und Eigenarten der Tiere sollte im Vordergrund stehen. Die Anthropomorphisierung stellt nur eine Brücke zum besseren Verständnis der Tiere dar

5.10.2. Beliebte und unbeliebte Tiere in den Schul- und Kinderbüchern

Wie werden nun die beliebten und unbeliebten Tiere in den Schul- und Kinderbüchern dargestellt?

Von den beliebten Tieren wird der Hund in den Schulbüchern am häufigsten genannt (Text: 38 Mal; Hauptfigur: 29 Mal). Die Kinder nannten ihn an erster Stelle als Lieblingstier. Es wird kaum ein negatives Bild vermittelt (Text: 4 Mal; Abbildung: 6 Mal). Die überwiegend positive Darstellung in den Schulbüchern entspricht der Vorstellung der Kinder von ihrem Lieblingstier. Auch die anderen Lieblingstiere (Katze, Wellensittich, Pferd) werden in den Schulbüchern positiv gezeigt.

Die Vorkommenshäufigkeit der unbeliebten Tiere (Spinne, Ratte, Schwein, Fliege) ist im Vergleich zur Darstellung der beliebten Tiere gering. Insgesamt gibt es sechs negative Darstellungen der unbeliebten Tiere in den Schulbüchern, der 13 positive Darstellungen gegenüberstehen. Die analysierten Schulbücher fördern in geringem Maße negative Einstellungen der Kinder zu den unbeliebten Tieren, da die positive Darstellungsweise überwiegt.

In den Kinderbüchern werden die Lieblingstiere Hund, Katze und Pferd genannt. Eine negative Darstellung dieser Heimtiere erfolgt in in den Kinderbüchern gar nicht, so dass in der Auswertung nur eine ausdrücklich positive Beschreibung im Text gezählt wurde, die die Kin-

der zu positiven Gefühlen diesen Tieren gegenüber anleitet. Dies steht im Gegensatz zu den Schulbüchern, in denen die beliebten Tiere so gezeigt werden, dass ihnen negative Gefühle entgegengebracht werden können. Das verleitet die Kinder, verbunden mit den Anthropomorphisierungen, zu einem idealisierten Bild ihrer Lieblingstiere.

Die Vorkommenshäufigkeit der bei den Kindern unbeliebten Tiere in den Kinderbüchern ist gering.

Es ist nicht wünschenswert, dass das Kinderbuch die Vorstellungen der Kinder erfüllt, indem in ihm kaum unbeliebten Tiere genannt werden. Die existierenden Vorstellungen sollten über die unbeliebten Tiere verändert werden. Dies könnte durch eine objektive Darstellung der unbeliebten Tiere erreicht werden, und nicht durch eine Darstellung, die das schon vorhandene Bild der unbeliebten Tiere bestätigt.

5.11. Tierthemen im Religionsunterricht

Der religiöse Gedanke der Mitgeschöpflichkeit (BAUMGARTNER 1990; GRÄßER 1990; WILMS 1978), bildet die Grundlage für einen tierschutzgerechten Umgang mit Tieren. Im Religionsunterricht sollte den Kindern dieser Gedanke verdeutlicht werden. Doch gibt es keine Vorschriften für den Religionsunterricht in Berlin, da er nicht durch den Rahmenplan geregelt ist. Die Schüler sind nicht verpflichtet, am Unterricht teilzunehmen. Die Verantwortlichkeit liegt bei den Erziehungsberechtigten.

In der eigenen Untersuchung erhielten die deutschen Kinder katholischen oder evangelischen Religionsunterricht von den Lehrern und nicht von Geistlichen. In den befragten Klassen lag der Anteil der türkischen Kindern bei 7,4%. Diese nahmen nicht an dem angebotenen Religionsunterricht teil, nahmen aber an dieser Untersuchung teil. In drei von den vier Klassen wurde das Thema der Mitgeschöpflichkeit besprochen, war aber nicht Hauptthema im Religionsunterricht. So wurde den Kindern dieser Gedanke in seinem religiösen Zusammenhang nicht genug verdeutlicht. Praktische Übungen so wie sie HAUG-ZAPP (1997) vorschlägt, dass Tiere mit in das Tischgebet einbezogen werden, wurden in den Klassen nicht durchgeführt.

5.12. Tierschutzunterricht

Es gibt in Deutschland kein Unterrichtsfach für Tierschutz. Tierschutz wird in anderen Unterrichtsfächern vermittelt. Das Anliegen der Tierärzteschaft sollte sein, den Tierschutzgedanken

zu verbreiten. Dies kann in der Schule sehr gut verwirklicht werden, da dort eine große Anzahl heranwachsender und noch formbarer Menschen erreicht werden kann. Es muss abgewogen werden, ob diese Aufgabe Lehrer oder Tierärzte übernehmen sollen. Der Vorteil eines Tierschutzunterrichtes durch Lehrer liegt darin, dass sie eine pädagogische Grundausbildung besitzen, die den Tierärzten fehlt. Zusätzlich kennen sie die zu unterrichtenden Kinder aus anderen Fächern, so dass bei den Kindern die Hemmschwelle gegenüber einer neuen Lehrperson wegfällt. Tierärzte sind aber eher durch ihr Fachwissen für einen Tierschutzunterricht qualifiziert. Das aus dem Projekt der Erna-Graff-Stiftung entstandene Lehrbuch „Praktischer Unterricht Biologie. Tierschutz.“ (SCHILLER et al., 2000) ist ein guter Einstieg für Lehrer, die Tierschutzunterricht abhalten möchten. Vor allen Dingen enthält es viele Informationen zur Heimtierhaltung. Das im in-script Verlag herausgegebene Buch (IN-SCRIPT, 2000) ist nicht sehr übersichtlich, bietet aber viele Informationsquellen zur Einarbeitung in verschiedene Themen, die den direkten Kontakt zu Tieren fördern: Das in der Schweiz geplante Projekt für einen mobilen Tierschutzlehrer erscheint als sehr vorbildlich. Es ähnelt dem Projekt der Erna-Graff-Stiftung. Der Unterschied ist, dass nicht ein Tierarzt sondern ein Lehrer als Tierschutzlehrer ausgebildet wird.

Das Hauptziel für den Schulunterricht ist es, das Fach Tierschutz in den Rahmenplan aufzunehmen und die Heimtierhaltung zu unterrichten Denn es ist ersichtlich geworden, dass die Haltung eines eigenen Tieres, die Kinder in ihrem Wissen und Interesse für Tiere förderte.

Der direkte Tierkontakt, der zur Zeit in den untersuchten Schulen stark vom Lehrer abhängig ist, muss in allen Klassen ermöglicht werden. Das bedeutet, dass Tierhaltung in der Schule obligatorisch werden sollte.